

Weihnacht in Schweden

Autor(en): **Caltofen, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **62 (1958-1959)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sie sagte auf alle seine Fragen nichts weiter als: «Ich weiss von nichts.» Er aber dachte bei sich: Recht geschieht dir, du hättest deinen Albin schon früher einmal in die Kur nehmen sollen.

Bei Albin hatte sich nicht viel und doch wichtiges geändert seit diesem Heiligen Abend. Er versuchte nie wieder, etwas dem lieben Gott oder dem Christkind unterzuschieben, und so kam es, dass er seine Taten überdachte, bevor er sie ausführte, und so die meisten unterliess.

R. Caltofen

WEIHNACHT IN SCHWEDEN

Das war eine rechte Weihnachtsfahrt über die weissen weiten Ebenen Skanes, durch die tiefverschneiten Wälder Mittelschwedens. Aber auch die grosse Stadt atmete nur eins: Jul.

Gleich am Bahnhof in Stockholm ein festliches Bild: Ueberall hängen an den Häuserreihen dicke Girlanden und Tannengrün, und in den schmalen Nebengassen spannen sie sich auch von Front zu Front. Dazwischen Bögen aus elektrischen Birnen, und daran wieder riesige Herzen und Glocken und Sterne, am häufigsten fünfzackige, die geheiligten Nordsterne. Das flimmert und strahlt ununterbrochen, die nordischen Wintertage sind gar zu kurz. Spatzen und Meisen piepsen laut und hüpfen auf den Zweigen umher, ohne Scheu vor dem blendenden Licht und der kribbelnden Menschenmenge. Sie beginnen schon lange im voraus mit ihrem Julschmaus.

Allerwärts stecken kleine Getreidebüschel in dem dunklen Nadelgrün. Die letzten vollen Aehren des Jahres werden stets der wiedergeborenen Sonne als Gruss dargebracht und gleichzeitig den Vögeln als Weihnachtsgeschenk. Das flammende Rot zwischen den Aehren ist aber kein Mohn, wie man auf den ersten Blick meinen könnte. Es sind lauter winzige Heinzelmännchen, «Tombten» genannt. Sie spuken um die Julzeit in allen Häusern und Wohnungen, sogar in den Manteltaschen und

Handtaschen herum. Niemand kann genug davon bekommen, denn sie bringen viel Glück. Sie sind alle knallrot. Die Farbenfreude des Nordländers bringt dies lebendige Rot mit Vorliebe an, und hier lacht es wieder einmal ansteckend aus dem Winterdunkel und dem Schneeweiss und dem ersten Grün heraus. Sicher sind die Abende um diese Zeit das schönste vom Tage. Die Strassen sind eine einzige Lichterpracht und in der Häuslichkeit ist man mit Kerzenlicht geradezu verschwenderisch. Auf den Rücken roter Julferkelchen, in roten Rosen, auf roten Kugelleuchtern knistern und leuchten in allen Ecken und Enden über kunstvoll gefalteten goldenen und silbernen Papierrüschen unzählige Wachsstockchen und verzaubern mit ihrem weichen, warmen Schein Menschen und Dinge. Viele dieser Kerzen sind dreiarstig gegossen, ein Sinnbild der Dreieinigkeit.

Unmittelbar daneben stehen in herrlicher Eintracht die würdigen Vertreter von Wotans wilder Jagd, die in grauer Vorzeit um diese Tage herum daherbrausten. Es sind die geliebten Julböcke, ganz und gar aus Stroh, mit roten Bändern kreuzweis verziert. Besonders die schwungvollen Hörner und der kühne Schwarz. Ein Meter hoch etwa sind die grössten unter ihnen, wie sie in Geschäften und Cafés aufgestellt werden. Es gibt aber auch schon kleine: denn viele Kinder würden auf keinen Fall jetzt ohne ihren Julbock ausgehen. Den Bock unter dem Arm geklemmt, drücken sie sich siegesbewusst durch das dichteste Gewimmel an die Spielwarenschaufenster heran oder noch lieber auf Skansen herum. Denn wenn dort am 13. Dezember die Luziabraut mit ihren singenden Mädchen und süssen Safranbrotten durch die Hütten gezogen ist, wird der grosse Julmarkt eröffnet. Und den kann man sich doch unmöglich entgehen lassen. Steckt doch unter den üblichen hohen Pelzmützen, die dort spazieren gehen, oft genug der König selbst. Der Markt auf Stortoget ist allerdings noch günstiger dafür, den König zu treffen. Da hat schon manch Stockholmer Kind von ihm einen Pfefferkuchen bekommen.

Wenn in Staden dann von der Riddarholmkirche die Festglocken läuten, fängt der Julabend an. Es wird still und leer in den Strassen. Läden, Cafés, Theater, alles wird geschlossen. Denn wer kein eigenes Heim hat, der ist zum Jul bestimmt irgendwo eingeladen. Die ganze Familie und alle Gäste ziehen nun im Gänsemarsch in die Küche, der Hausherr an der Spitze. Auf dem geschmückten Herd wartet eine Gryta, ein Kochtopf, der mit

Julbrühe gefüllt ist. Alle gehen daran vorbei, tunken ein Stück Brot ein und essen es unter Scherzen und Lachen. Eine alte Ehrung des Herdes als Mittelpunkt des Hauses. Dann tanzt alt und jung im Ringelreihen um den Weihnachtsbaum. Sogar der Tannenbaum schaut vergnügter aus als bei uns. Er hängt über und über voller Fähnchen, dazwischen baumeln Pflaumenmännchen, Knallbonbons und allerlei lustige Sachen. Plötzlich wird die Tür aufgerissen, und eine Ladung von Paketen purzelt herein. Jetzt fängt eine fidele Wickelei an. Die Packetchen werden kleiner und kleiner, je länger sie von Hand zu Hand fliegen. Es gibt einen ganzen Scheiterhaufen von Papier, bis endlich der allerletzte Name zum Vorschein kommt und gleich darunter die kleine Gabe. Grosse Sachen schenkt man sich nicht. Es ist ein Julklapp, und «klappa» bedeutet nichts anderes als streicheln, liebkosen.

Dann setzt man sich zu Tisch, auch die Kinder, die sonst noch in mancher Familie wie auf dem Land fast durchwegs beim Essen stehen müssen. Bei diesem Julmahl fehlt nie der traditionelle Jukfisch. Eine geheimnisvolle Angelegenheit, die nur mit viel Pfeffer und viel gutem Willen für einen nichtschwedischen Gaumen zu bezwingen ist. Wer es sich leisten kann, verzichtet gewiss nicht auf einen steifen Glögg und auf den brennenden Plumpudding. Man bleibt nicht allzulange auf an diesem Abend. So manches moderne Grossstadtkind wird insgeheim noch das gleiche tun, wie die Verliebten draussen in den weltvergessenen Waldhöfchern. Man nimmt ein Julbad, aber ohne ein Wort dabei über die Lippen zu bringen. Und erscheint dann «ihr» oder «sein Bild» im Wasser, so gibt es bestimmt schon im nächsten Jahr eine glückliche Hochzeit.

Am Morgen des ersten Feiertages stehen viele Stockholmer früh auf und fahren ein Stück vor die Stadt hinaus, zur nächsten Julotta, dem stimmungsvollen Höhepunkt des Julfestes. Aus allen alten Dorfkirchen strahlen Hunderte, Tausende von Kerzen in den finsternen Weihnachtsmorgen. Und hinter jeder Fensterscheibe schimmert es ebenfalls in jedem Haus. Die ganze Dorfstrasse entlang Kerzen an Kerzen. Die Prachtschlitten der Bauern sausen heran, hintendrauf riesige Kupferpfannen mit lodernden Pechbränden, die die hohen Gestalten in ihren farbenprächtigen Gewändern malerisch beleuchten. Und die Schellenkränze der Pferde übertönen fast die erzene Stimme aus dem Glockenturme.

Die Weihnachtstage vergehen im übrigen lautlos mit Schmaus und Scherz. Man beschränkt sich gern aufs Haus. Dicke Eisblumen scheinen überall Kälte und Ernst fernzuhalten. Die Fenster auf Södermalm sind noch dicht mit Moos verstopft. Drinnen duften Pfefferkuchen und ein besonders guter Kaffee, und rote Tulpen und rote Weihnachtssterne blühen, als wollten sie den endlosen nordischen Winter übertrumpfen. Der wirbelt draussen inzwischen meistens mit talergrossen Flocken umher. Unhörbar wie auf dicken weichen Fellen stapfen die Galoschen durch den Schnee. Der Himmel ist wie Blei. Und wenn es endlich einmal aufhört zu schneien, dann sitzt die Sonne im Süden, rot und kalt wie eine erfrorene Nase, und der Strömmen- und der Mälarfluss unter ihr gleichen fast grönländischen Fjorden, gefüllt mit Packeis, auf dem sich struppige Krähen und unentwegte Sturmmöven tummeln.

Am schönsten und friedvollsten ist es im Stadtgarten. Dann und wann rieseln sacht wie ein Segen neue Schneesternchen herab. Eichhörchen huschen durch das weissdämmrige Geäst bis auf die Wege, um sich füttern zu lassen. Ihr Schäkern klingt ebenso silbern wie das leise Kinderlachen, das vom Runnebergsplan herübertönt, wo die Kleinsten ihre neuen Skier und Rodel ausprobieren. Hinter ihnen ragt unwirklich wie ein verwünschtes Schloss der Palast des Zündholzkönigs Kreuger auf. Nach der andern Seite aber hebt sich desto lichter und klarer das vornehme Massiv des königlichen Schlosses von dem eisigblauen durchsichtigen Himmel ab.

Weihnachten und Neujahr gehen hier ganz ineinander über, so wie man auch auf den allerliebsten kleinen Kärtchen mit den lustigen Bildchen, in sehr bunten, ungemischten Farben, gleichzeitig zum Jul und zum neuen Jahr gratuliert. Wenn die Leuchtpfannen und Teertonnen auf Skansen mit ihren Neujahrsfrauen die wunderschöne Stadt grüssen, dann hört man noch immer die alten Weihnachtsweisen durch die letzte Nacht des Jahres klingen, die hier völlig frei von Lärm und Ueberschwang gefeiert wird.

Sieben Tage lang noch ziehen die Sternjungen durch die Dämmerung und singen vom Staffan und von den heiligen drei Königen. Dann wird ein Julbock als Sündenbock verbrannt, und damit ist für diesmal die Julzeit zu Ende.

*Zu nebenstehendem Bild: Winterlicher Wald
Foto R. Spycher*

